

# solarspar

Die Klimaschützer



Grünen Politikerin und Solarspar-Förderin Maya Graf. Der Nationalrat debattiert in ihrem Präsidentinnenjahr den Ausstieg aus der Atomkraft: Das fängt ja gut an



## BIO-BÄUERIN UND SOLARSPARERIN: ACKERN AUF DEM FELD DER ENERGIEPOLITIK

Maya Graf präsidiert den Nationalrat, wenn über den Atomausstieg debattiert wird. Ihre eigene Solaranlage half die Solarspar finanzieren.



Bio-Bäuerin Maya Graf präsidiert im Jahr 2013 den Nationalrat.

Die „Staatsfrau“ Maya Graf ist ein symbolisches Zeichen für das Energiewende-Jahr 2013 in der Schweiz, so Philipp Schoch, der frühere Präsident der Grünen Baselland. Indem Maya Graf ins Nationalratspräsidium gewählt wurde, wird die lange Arbeit der Umweltbewegten in der eidgenössischen Politik belohnt: Die Grüne Nationalrätin aus Baselland und Biobäuerin in Sissach ist die erste Politikerin der Partei,

die den Nationalrat präsidiert. Zuteil wurde ihr, wie oft bei den Wahlen in ihrem Heimatkanton, ein Glanzresultat: Sie erzielte die fünfthöchste Stimmenzahl seit Einführung der Zauberformel im Jahr 1959. Von 189 anwesenden Nationalräten stimmten 173 für sie. Die gelernte Sozialarbeiterin vertritt das Parlament nun für ein Jahr nach aussen und leitet die Sessionen der grossen Kammer. Damit hat sie das formell höchste Amt der Eidgenossenschaft inne. „Maya Graf tut der Schweizer Politik gut“, urteilt Philipp Schoch.

Angefangen hat ihre Polit-Karriere mit dem Start einer Kampagne für die Getrennt-Alusammlung an ihrem Wohnort Sissach – ein Thema, das bis heute aktuell blieb (siehe auch den Beitrag über Pfand für Getränkeverpackungen S. 13).

### Maya Graf und die Solarspar

Die Mitbewirtschafterin des Hofes „Unter der Fluh“ in Sissach ist seit fünf Jahren Nutzniesserin der Solarspar und umgekehrt – Solarspar profitiert von der Popularität der Politikerin. Solarspar-Geschäftsführer Markus Chrétien sagt, die Sympathie und der hohe Bekanntheitsgrad habe am Anfang dazu beigetragen, den teureren, aber nachhaltigen Solarstrom vom Bauernhof teilweise privat zu verkaufen. Von den 10'000 auf dem Scheunendach erzeugten Kilowattstunden pro Jahr bezieht der Bauernhof rund ein Drittel. Für die restliche Energie fand die Bauherrin in den ersten Jahren private Abnehmer. Heute übernimmt die Elektra Sissach mehrheitlich den Solarstrom zu Gestehungspreisen. Für Maya Graf zeigt das Projekt, „dass sich der Einsatz von Sonnenenergie lohnt.“

#### Verleger

**Solarspar** Bahnhofstrasse 29  
4450 Sissach  
T 061 205 19 19  
F 061 205 19 10  
info@solarspar.ch  
www.solarspar.ch

Solarspar  
PC-Nr. 40-14777-1

#### Impressum

**Redaktion:** Markus Chrétien  
markus.chretien@solarspar.ch  
**Grafik, Satz:** CREATEIT, Visuelle Kommunikation  
4450 Sissach, www.createit.ch  
**Auflage:** 32'000 Expl.  
**Erscheint:** 4 x jährlich  
**Druck:** Schaub Medien AG  
4450 Sissach  
**Papier:** gedruckt auf 100% Recycling-Papier

#### Inhaltsverzeichnis

Bio-Bäuerin und Solarsparerin: Ackern auf dem Feld der Energiepolitik	2
Impressum	2
Energieeffizient getrocknete Mangos sichern Einkommen	3
Sonnenenergie entfesselt keine Kriege	4
Sofortige Energiewende? Solarspar seit 1993 Vorbild	5
Sonne ernten vom grünen Dach	6
Ungedeckte AKW-Kosten zehn Mal höher als Öko-Strom-KEV	8
Die Energiewende ist ihren Preis wert	11
Weinbauer Wiedmer braucht die Sonne doppelt	11
Presseschau	12
Energieverschwendung durch Einweg-Getränkeverpackungen stoppen	13
Parlament unter Strom: Elektro-Mobilitätskonzept bewilligt	13
Blackout im Bundesrat: Gas-Grosskraftwerke drohen	14
Darlehensvertrag	15
Solar-Funk-Wecker	16
Ökostrom-Bestellung	17

Fotos Copyright: Maya Graf, Ökozentrum, Alpiq, Solarspar, ABB, BKW, Tesla, Stieglbrauerei zu Salzburg



„Der Fruchttrockner hat robust, einfach und günstig zu sein“, beschreibt Projektleiter Akos Lukacs den Prototypen.

## ENERGIEEFFIZIENT GETROCKNETE MANGOS SICHERN EINKOMMEN

**In Langenbruck, wo Baselbieter Füchse den Solothurner Hasen beim Dämmern „Gute Nacht“ zubelfern, steht ein rundum saniertes Forschungsinstitut. Es nennt sich Ökozentrum und hat sich einer lebenswerten Zukunft verschrieben. Die wegbe-reitende Forschungstätigkeit auf den Juraanhöhen dreht sich namentlich um erneuerbare Energien und den schonenden Umgang mit Rohstoffen. Grosse Bedeutung wird dem respektvollen Umgang mit Mitmenschen beigemessen. Bildungs-angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene nach dem Motto „nachhaltig leben“ runden das Tätigkeitsfeld ab.**

(PMW) In den vergangenen 33 Jahren hat das Ökozentrum wiederholt Aufsehen erregende Massstäbe gesetzt und Vorreiterrollen eingenommen, sei das in den Bereichen Sonnenenergie, Wärmedämmung, der Abfallbewirtschaftung (Biogas), der Wasserwirtschaft, der Windkraft, der Gasturbinen oder der Elektromobilität. Das Institut versorgt sich zu 100% mit erneuerbaren Energien.

Der letzte Schrei aus Langenbruck aber ist ein Lebensmittel-Kondensationstrockner. Ein Prototyp ist in der zweitgrössten Stadt von Burkina Faso, Bobo-Dioulasso, im Einsatz. Und zwar für die Bio- und Fairtrade-Handelskette „gebana“, die in Afrika mit 180 Mitarbeitenden und 1'200 Bauern getrocknete Mangos und Äpfel, Cashew Nüsse, Hibiskus (u.a. für Fruchttete) herstellt und auf dem Weltmarkt verkauft. Getrocknet wurde zwar schon früher, doch die Hygiene und damit die Qualität waren nicht immer über alle Zweifel erhaben. Dank dem Umluft-trockner brauchen die Fruchtschnitze, die auf Holzrosten liegen, nicht mehr von Hand umgeschichtet werden. Der Ausschuss an verbrannten oder verfärbten Schnitzen wird völlig ausgemerzt. Die Produktqualität steigt dadurch erheblich und auf dem globalen Markt werden damit höhere Preise angestrebt. „Der Geschmack der getrockneten Mangos ist erstklassig, fabelhaft und überdurchschnittlich“, schwärmt der Geschäftsleiter des Ökozentrums, der Geograf Christoph Seiberth. Dank relativ niedriger Temperatur wird das Aroma geschont und Wirk-

stoffe bleiben erhalten. Gründliche Analysen ergaben sensationelle Werte hinsichtlich des Schutzes der Inhaltssubstanzen, des Keimbefalls, des Restwassergehalts. Die erzielten höheren Preise sollen den Bauern zu gute kommen.

### Photovoltaik und Biogas ergänzen sich

Da elektrische Energie in Burkina Faso sehr teuer ist und überwiegend aus fossilen Energiequellen stammt, ist es naheliegend, nach erneuerbaren Energien zu suchen. Auf das Land nahe des Äquators strahlen jährlich 2'300 Kilowattstunden Sonnenstrom pro Quadratmeter ein. Photovoltaik drängt sich folglich förmlich auf. Und aus Rüstabfällen kann Biogas produziert werden. So kann ein 24-Stundenbetrieb, der namentlich während der Ernte wichtig ist, da dann ein Überangebot an Mangos herrscht, aufrecht erhalten werden.

„Ziel des vorliegenden Projektes ist es, ein an Ort und Stelle aufbau-bares robustes Fruchttrocknungssystem zu haben, das von den ansässigen Menschen bedient und betrieben werden kann und das bezüglich Energieeffizienz und CO<sub>2</sub>-Bilanz gegenüber herkömmlichen Anlagen deutlich überlegen ist“, umschreibt der Ökozentrum-Projekt-leiter Akos Lukacs die Anstrengungen. Zur Aufgabe gehöre auch die Ausbildung der Mitarbeitenden. Solche Projekte kurbeln die Wirtschaft an und steigern und sichern die Einnahmen der Bauernkooperativen. [www.oekozentrum.ch](http://www.oekozentrum.ch)



## SONNENERGIE ENTFESSELT KEINE KRIEGE

**„Mit Sonnenstrom und Energieeffizienz!“. Ohne Zögern antwortet Sandrine Gostanian, seit 7 Monaten Solarspar-Vorstandsmitglied, auf die Frage, wie die Energiewende zu schaffen sei. Bei ihr zu Hause gebe es keinen Stand-by-Verbrauch, beleuchtet würden die Zimmer mit LED-Lampen, über 10 Jahre alte Geräte wie der Kühlschrank oder die Waschmaschine seien ersetzt worden.**

(PMW) Sie habe eine Rechnung angestellt: Ihr alter Kühlschrank habe im Jahr 460 Kilowattstunden Energie gefressen, der neue Kühlgefrierer der Effizienzklasse A++ benötige noch 210 KWh. Sie spare also 250 KWh pro Jahr, in 10 Jahren somit gut 500 Franken (sofern der Strompreis nicht weiter steige). Ihre Schlussfolgerung: „Falls eine Reparatur ansteht, und sei das nur die Dichtung auswechseln, lohnt sich das nicht, weder aus ökologischer noch ökonomischer Sicht.“ Das Elektrizitätswerk habe zudem einen Förderbeitrag für energieeffiziente Geräte entrichtet. Es ist nicht von der Hand zu weisen: Erfolgreichen Unternehmerinnen liegt das Rechnen im Blut.

Schon im frühen Kindesalter keimte in ihr der Wunsch, Krankenschwester zu werden: „Ich wollte leidenden Menschen helfen.“ Nach Abschluss der Mittelschule und Ausbildung zur Krankenschwester in St. Gallen begann sie am Universitätsspital Lausanne (CHUV) zu arbeiten. „Mein Französisch war am Schulabschluss jämmerlich“, verrät sie. Sie arbeitete auf der Kardiologie-Notfallstation für Herzoperationen. Anlässlich von Weiterbildungsveranstaltungen habe sie die Pharmawelt kennen gelernt und da ihr die damalige fast militärisch anmutende Hierarchie im Spital nur bedingt zusagte, wechselte sie zum Pharma- und Chemieunternehmen Ciba-Geigy (später, nach der Fusion mit Sandoz, Novartis), wo sie sich zur wissenschaftlichen Mitarbeiterin ausbilden liess. Sie widmete sich der Ausbildung von Ärzten und begleitete Medikamenten- und Krankheitsverlauf-Studien an Universitätsspitalern.

Der Name Gostanian hat einen französisch-armenischen Ursprung. Ihr Ehemann ist ursprünglich Franzose, während sie den alt ehrwürdigen Thurgauer Namen Nadler trug. Am 2. Juni 2012 wurde Sandrine Gostanian an der Solarspar Generalversammlung im Holzheizkraftwerk Basel in den Vorstand gewählt. Ihr wurde der Geschäftsbereich „Kommunikation und Marketing“ übertragen. Diese beiden Aufgabenkreise gehören zu den Kernkompetenzen einer erfolgreichen Unternehmerin.

Als ihr erstes Mädchen auf die Welt kam (später folgten noch zwei weitere), hörte sie mit Arbeiten auf. In ihrem Kopf kreiste ein Konzept, für Kinder spielerische Ausbildungswelten zu schaffen. Welten, in denen Sprösslinge im Alter zwischen 2 und 12 Jahren spielend lernen. Am 6. Oktober 2004 war es soweit: Der wissenschaftliche Park für Familien und Kinder öffnete die Tore. Auf 6'000 Quadratmetern können sich die Buben und Mädchen sinnvoll und verspielt beschäftigen. 42 Angestellte sorgen für den reibungslosen Betrieb. Jährlich besuchen gut 250'000 dreikäsehohe Personen und Erwachsene aus der ganzen Schweiz das Lern- und Unterhaltungsangebot. „Schlimm für uns ist eine andauernde



**Sandrine Gostanian:**  
„Schönwetterperioden sind für uns wirtschaftlich schlimm aber für die Energiewende gut.“

Schönwetterperiode“, lacht die Solarsparfrau, die das Unternehmen, unterstützt von ihrem Mann, im Alleingang aufbaute, weil niemand so richtig an den Erfolg dieses Freizeitvergnügens glauben mochte.

Acht Jahre nach Eröffnung der „Kinderstadt“ wurde sie durch den Verein „Idee-Suisse“, der kreative Menschen hier zu Lande fördert, als „Swiss Entrepreneur of the Year 2012“ ausgezeichnet. In der Würdigung wurde namentlich ihre „Unternehmerpersönlichkeit mit Pioniergeist, innovativem Herzblut, Engagement und Durchsetzungswillen sowie Mut zum Risiko“ hervorgehoben.

Die Neugier für erneuerbare Energien packte die Geschäftsführerin von Kindercity vor 4 Jahren, während der Entwicklung des Expeditionswegs „Energie und Umwelt“. Ein Jahr vor Fukushima erhielt sie von der EU den Auftrag, eine Wanderausstellung zum Thema „Erneuerbare Energien, Zukunft und Realität im europäischen Raum“ auf die Beine zu stellen.

An der Klimaschutzorganisation Solarspar beeindruckt sie die Tatsache, dass mit wenigen Leuten und mit kleinen und grösseren Geldbeträgen viel bewegt werden kann. Da ökologisches Handeln nicht schlecht sein kann, mahnt sie mehr Wachstum an. „Sonnenenergie hat Potential, Sonnenenergie hat Zukunft“, unterstreicht sie entschieden. Nukleare Kraftwerke würden uns mit ihren Risiken Probleme schaffen und der Ausbau von Wasserwerken stosse beim Naturschutz an seine Grenzen.“ Besonders erfreulich sei die Tatsache, dass „Sonnenenergie im Gegensatz zum Erdöl keine Kriege entfesseln.“ [www.kindercity.ch](http://www.kindercity.ch)



## SOFORTIGE ENERGIEWENDE? SOLARSPAR IST SEIT 1993 VORBILD

„Die sauberste Energie ist die, die wir einsparen oder solar erzeugen“ – so wurden vor 20 Jahren Gründungsgenossenschaftler für die Solarspar gesucht.

„Sie bestimmen, in welches Projekt Sie investieren möchten, sei es in Ihrer Gemeinde oder in ein von uns vorgeschlagenes Projekt. Ihr Anteil wird in Sparen und Produzieren aufgeteilt. Der so eingesparte oder produzierte Strom fliesst in Form einer Art Dividende an Sie zurück.“ Mit diesen Worten wandten sich vor zwanzig Jahren Beat Andrist von der Elektra Baselland und der Öko-Kommunikationsberater und Unternehmer Hans Jörg Luchsinger an einen breiten Kreis Interessierter.

Im März vor genau 20 Jahren gingen Andrist und Luchsinger erfolgreich auf die Jagd nach Gleichgesinnten, die mit ihnen die Genossenschaft aus der Taufe heben würden. Vorab ging es darum, Geldmittel einzuwerben für die Finanzierung von Solaranlagen und Energieeffizienzmassnahmen. Die Genossenschaftler der SSGN - Energieverteiler wie die Elektra Baselland Liestal und die Elektra Birseck/Münchenstein sowie Institutionen und Firmen, denen die Ziele rationeller Energienutzung ebenfalls ein Anliegen sind – möchten durch geeignete Sparmassnahmen und eine schonende, dezentrale

Elektrizitätserzeugung zu einer vernünftigen Nutzung von Energie beitragen. Und zwar mit Investitionen in bestehende oder geplante rationelle Energienutzungen und durch finanzielle Beteiligungen an Photovoltaikanlagen in der Region, begründeten sie ihren Vorstoss.

### Solarspar gegen drohende Energieverschwendung

Anfangs 90er Jahre war Energie unerhört günstig geworden. Die Erdölförderländer hatten die Hähnen aufgedreht und überschwemmten den Westen mit billigem Schwarzen Gold. Zudem sorgte eine lang anhaltende, wirtschaftliche Rezession dafür, dass die Energienachfrage zurückging, was den Druck auf die Erzeuger erhöhte. In dieser Situation sollte die Solarspar helfen, zusätzliche Mittel für Erfolg versprechende Investitionen bereitzustellen. „Neben der Solarenergie darf das Energiesparen nicht zu kurz kommen“, begründete Luchsinger damals die neue Organisation. Gründungsvorstände neben Andrist und Luchsinger waren der Solarmobilpionier Paul Schweizer sowie der Liestaler Architekt Andreas Rüegg.

20 Jahre später haben die Solarsparer Höhen und Tiefen durchgemessen. Engagierte Vereinsvorstände haben sich seither im Leitungsgremium abgewechselt und entwickelten die Organisation zu einem starken Solarenergiepartner für Interessierte in der ganzen Schweiz. Geschäftsführer Markus Chrétien gelang es in den vergangenen 11 Jahren, die Solarspar zu konsolidieren und zu einem gut gehenden Projektentwickler für Solarenergieanlagen aufzustellen. Für den Präsidenten Peter M. Wettler gilt es heute zuallererst die Solarspar „in der Energiewende richtig zu positionieren. Denn jetzt können wir von unserer Professionalität profitieren und unsere reichhaltigen Erfahrungen ernten.“

In den nächsten Ausgaben der Solarspar Zeitung werden wir über die wichtigsten Stationen der Solarspar-Geschichte berichten.



Solarspar hat die Sonnenenergie in die entlegensten Täler der Schweiz gebracht.



Der ehemalige Kassensturz-Sendeleiter Peter M. Wettler (rechts) präsidiert die Solarspar seit 2004, Markus Chrétien amtiert seit 11 Jahren als Geschäftsführer.

Solarspar Pionierprojekt:

## SONNE ERNTEN VOM GRÜNEN DACH

**Wo sitzen Sie lieber im Hochsommer bei prallem Sonnenschein? Unter einem Sonnenschirm oder unter einem Baum?**

(A777) Ja, auch Pflanzen reagieren auf Hitze und machen meist dasselbe wie wir Menschen: Sie verdunsten um sich zu kühlen. Über 90% des Wassers, das eine Pflanze aufnimmt, verdunstet sie wieder. Das bewirkt unter einem Baum – je nach Art – eine angenehme Zirkulation.

Als Gärtner faszinieren mich Pflanzen, die unter scheinbar schwierigen Bedingungen gedeihen, zum Beispiel auf Dächern und an Fassaden. Als Solarspar Vorstandsmitglied und engagiertem Sonnenergievertreter hat mich die Kombination von beiden Systemen schon seit einiger Zeit gereizt.

Hierzu muss man wissen, dass Module zur Stromproduktion die Hitze gar nicht schätzen, denn ab 25°C sinkt die Leistung zügig, und auf einem Solarmodul können bei uns im Mittelland an einem sonnigen Tag gut und gerne Temperaturen von über 50°C herrschen... Von wegen viel Sonne und viel Ertrag, wir reden von über 25% Ertragseinbusse.

Weil wir vom lokalen Versorger STADTWERK Winterthur für ein Contracting einer PV-Anlage auf einem Werkgebäude angefragt wurden, kam mir sehr bald der Gedanke, dort auf dem begrünten Flachdach nicht nur einfach eine PV-Anlage aufzustellen sondern gleichzeitig den Kühleffekt von Pflanzen zu testen. Ein Team der Zürcher Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Winterthur und Wädenswil, sowie Firmen aus Winterthur und Umgebung und aus Deutschland liessen sich begeistern von der Idee, auf dem Dach des Werkhofes

Scheidegg eine Reihe von Testfeldern anzulegen, um diesen Kühleffekt zu ergründen. Das Ziel: Mehr Ertrag in Form von sonnigen Kilowattstunden zu erhalten und somit die Anlage rentabler zu machen, nebst all den anderen ökologischen Effekten des begrünten Daches.

Weltweit wird dieser Kühleffekt zwar beschrieben aber richtig ausgemessen hat ihn noch niemand. Wir haben nun Partner im Boot, die über einzigartige Messtechnik verfügen, mit der wir z.B. die Verdunstung auf dem Dach genau messen können.

Wir meldeten das aufwändige Projekt unter Federführung von Solarspar beim Klimafonds von STADTWERK Winterthur ([www.stadtwerk.winterthur.ch/nachhaltigkeit/klimafonds](http://www.stadtwerk.winterthur.ch/nachhaltigkeit/klimafonds)) als Forschungsprojekt an und erhielten im Mai 2012 den Zuschlag und die Zusage von CHF 203'000.– für 3,5 Jahre Forschungsarbeit, womit ca. die Hälfte der Kosten gedeckt sein sollte.

(Bei Interesse oder Anregungen: Andreas Dreisiebner, [a777@solarspar.ch](mailto:a777@solarspar.ch))



Auf dem Dach des Werkhofes Scheidegg wird der Kühleffekt von Pflanzen im Zusammenhang mit der Leistung von PV-Anlagen getestet.



Noch ist die Bepflanzung spärlich. Doch bald wird ein dichter grüner Teppich auf dem Dach für ein angenehmes Klima sorgen.

## UNGEDECKTE AKW-KOSTEN SIND ZEHN MAL HÖHER ALS ÖKO-STROM-KEV

Mit täglich neuen Horrorzahlen verteufern Wirtschaftsverbände und Stromlobby die anvisierte Energiewende – aber sind die von ihnen behaupteten Zahlen überhaupt stimmig? Und was ist aus den Prognosen der Stromchefs Heinz Karrer (Axpo), Giovanni Leonardi (Alpiq) und Kurt Rohrbach (BKW) geworden?



**Atomstrombarone unter sich:** Ende 2010 einigen sich die Chiefs von Axpo, Alpiq und BKW über drei neue Kernkraftwerke für die Schweiz. Nach der Energiewende ist nur noch Axpo-Chef Heinz Karrer (links) im Amt, der Gerüchten zufolge gerne Verwaltungsratspräsident werden würde, obwohl sein Leistungsausweis bisher eher mager blieb. Alpiq-Chef Giovanni Leonardi suchte sich lieber einen neuen Job, als mit erneuerbaren Energien zu planen (Mitte) und Kurt Rohrbach (rechts) wurde auf einen lukrativen Halbtagsjob in den Verwaltungsrat wegbefördert.

(mg) Der Verdacht ist schon älter, dass die Stromwirtschaft, die Kantone und der Bundesrat mauscheln, um die ungedeckten Kosten der Atomenergie zu verharmlosen. Das legt eine einfache Überschlagsrechnung nahe: Das Bundesamt für Energie veranschlagt die Stilllegungskosten für Beznau I und II, Mühleberg, Gösgen und Leibstadt auf rund 20 Milliarden Franken. Eingezahlt wurden bis heute 4,1 Milliarden. Das heisst, in den nächsten Jahren müssen weitere 15 Milliarden aufgebracht werden.

Dass das problemlos geht basiert vorab auf dem Prinzip Hoffnung. Bund und AKW-Betreiber hoffen auf eine jährliche Verzinsung ihrer Guthaben von 4 bis 5 Prozent. Wie aktuelle Pensionskassendebakel zeigen, sind dies völlig unrealistische Hoffnungen. Nimmt man an, dass die eingezahlten Guthaben 0 Prozent Ertrag erwirtschaften, erweisen sich die heutigen Annahmen in punkto Geldreserven für die AKW-Veranschrottung als unzureichend bis katastrophal.

Interessant wird es, wenn man sich die Zahlen der einzelnen Werke ansieht: Für Beznau I und II sind in den nächsten 9 bis 10 Jahren 3,5 Milliarden aufzubringen, vorausgesetzt, die Meiler bleiben nicht länger am Netz als geplant; für Mühleberg in 10 Jahren 1,2 Milliarden, für Gösgen und Leibstadt je fünf Milliarden bis in 20 Jahren. Verteilt man diese Beträge auf die Restlaufzeiten, müssten die Stromverbraucher pro Jahr rund 1 Milliarde Franken zusätzlich entrichten. Tatsächlich zahlen sie „nur“ rund 185 Millionen Franken – wer wann die restlichen nötigen 800 Millionen beisteuert, bleibt das Geheimnis der Eingeweihten. Um ihre Stilllegungskosten anzusparen, müsste der Strom aus Beznau 6 Rappen teurer sein, der für Mühleberg 4 Rappen und der Strom aus Gösgen und Leibstadt je 3 Rappen. Vergleiche: Jeder Stromverbraucher müsste ab sofort 4 Rappen, oder bis zu 50 Prozent mehr auf dem Energiepreis für die Stilllegung der Altmeiler bezahlen. Damit wären die Atomstromanlagen indes ruiniert: Schon heute erzeugt



**Grosse Solarenergieanlagen** wie diejenige einiger Schweizer Energieversorger im spanischen Calasparra sorgen dafür, dass in Spitzenzeiten immer mehr Solarstrom den Strombedarf in Europa deckt. Die Anlage gehört der Elektra Baselland, den Industriellen Werken Basel, der Stadt Bern sowie dem Elektrizitätswerk des Kantons Zürich.

Bezau mit geschätzten 6 Rappen überm europäischen Strommarktpreis Atomstrom – mit 12 Rappen könnte die Betreiberin Axpo das Geschäft vollends vergessen und den Laden dicht machen. Der unabhängige Basler Finanzexperte Kaspar Müller beurteilt das Treiben seit längerem als „unverantwortlich“.

Der Beitrag für den Ökostrom, die so genannte Kostendeckende Einspeisevergütung, die jeder durch das Energiegesetz zu entrichten hat, ist rund zehn Mal tiefer als diese ungedeckten Atomstromkosten: 0.35 Rappen pro Kilowattstunde. Dass der Preiszerfall beim Strom dramatisch ist, hat die eidgenössische Elektrizitätsmarktaufsicht ElCom realisiert. Eigentlich hat der Bundesrat 2008 eine Vorschrift erlassen, dass Stromversorger ihre Endverbraucher zu den tiefsten erzielbaren Strompreisen versorgen müssen. Unter diesen Gesichtspunkten müssten heute einige Elektrizitätsverteiler mit „zu teuren“ Kraftwerken bereits „Konkurs anmelden“, so ElCom-Geschäftsführer Renato Tami an einer Tagung in Baden. Die ElCom „verzichtet“ deshalb, in Absprache mit Doris Leuthards Departement für Umwelt, Verkehr und Energie (UVEK), auf die Anwendung dieses Paragraphen.

Die Strombranche, insbesondere die Überlandwerke, die in der Hand vorwiegend kantonaler Politiker ruht, hat eingesehen, dass ein gröberes Problem auf sie zukommt. Die Folge: Für das ganz dicke Ende

**atel**

### Energiepotenzial: Dezimalstellen und Proportionen

# 00,00

Für die beiden Dezimalstellen vor dem Komma benötigen wir in der Schweiz und in Europa neue grosse Kraftwerke.

Neue erneuerbare Energien sind wichtig. Aber: Sie lösen das Problem auf den beiden Dezimalstellen hinter dem Komma.

Aare-Yessin AG für Elektrizität | Mediengespräch 30.11.2006 | Page 12 |

Eine **unterdessen berühmte Vortragsfolie** des ehemaligen Alpiq-Chefs Giovanni Leonardi aus dem Jahr 2006: 00,00. Erneuerbare Energien hinter dem Komma und Grosskraftwerke an erster Stelle, lautete sein Motto. Selten haben sich Stromchefs so verhalten: Heute leidet die Alpiq an ihrer mangelnden wirtschaftlichen Vorausschau, dass die Erneuerbaren in Deutschland bald ein Viertel des Strombedarfs liefern



Auf der neuen Geschäftsleitungsvorsitzenden der BKW, Suzanne Thoma, ruhen viele Erwartungen.

Die frühere ABB Schweiz-Chefin Jasmin Staiblin übernimmt beim schlingernden Stromkonzern Alpiq das Ruder.

müssen voraussichtlich die Steuerzahler aufkommen - die Axpo zum Beispiel ist vollumfänglich in der Hand der nordostschweizerischen Kantone und können nicht Konkurs gehen, die Beteiligten haben eine Nachschusspflicht...

Ein anderes Ärgernis, wie Ökostromer beklagen, ist die aktuelle Anlagepolitik von Bund und AKW-Eignern: Das in den Fonds angelegte Geld für die Reaktorverschrottung wird für Finanzgeschäfte verwendet. Darüber sind selbst Mitarbeiter der Strombranche entrüstet: „Die Hunderte von Millionen könnten günstig an die Kantone zur Förderung der Energiewende geliehen werden. Dann bliebe das Geld erstens im Land und zweitens würde damit eine sinnvolle Investition in die Energiesicherheit der Schweiz vorgenommen, statt in fragwürdigen Anlagen zu liegen“, so ein Mitarbeiter einer Kraftwerksgesellschaft, der seinen Namen lieber nicht in der Solarspar-Zeitung lesen will.

Zum Glück für die Schweiz, dass die Chefs von Axpo, Heinz Karrer, BKW, Kurt Rohrbach und Giovanni Leonardi mit ihren früheren Kostenprognosen so weitab der Realität lagen. Heinz Karrer vertrat noch Ende 2010 die Ansicht, Atomstrom aus einem neuen Kernkraftwerk in Beznau würde unter dem aktuellen Strompreis liegen. Karrer ging von Reaktorbauposten von 4 bis 5 Milliarden Franken aus. Tatsächlich aber kosten die von ihm anvisierten Reaktortypen, die derzeit in Finnland und in Frankreich gebaut werden, gut das Doppelte des ursprünglich

vereinbarten Preises: Die Aufwendungen klettern unaufhaltsam gegen 10 Milliarden Franken pro Reaktor. Als der Berner Regierungsrat im vorvergangenen Jahr eine ähnliche Kostenschätzung vorlegte, verurteilte die Branche dies als Stimmungsmache...

Zu Beginn des Jahres 2013 ist nur noch Heinz Karrer von der Axpo im Amt. Gerüchten zufolge hegt er Aspirationen, die Nachfolge von Verwaltungsratspräsident Robert Lombardini (64) anzutreten, dessen Amtszeit aus Altersgründen ausläuft. Anders bei der Westschweizer Alpiq: Giovanni Leonardi verliess nach offizieller Verlautbarung aus eigenem Antrieb letztes Jahr das Unternehmen, weil er nicht mehr mit dem Kurs einverstanden war. Leonardi verkündete noch im Sommer 2011, die Alpiq werde im Herbst des Jahres an der Börse neue Höchstmarken erklimmen – heute kämpft die Firma mit wirtschaftlichen Problemen und wird ihre zu teuren Investitionen in Gaskraftwerke nicht los. Kurt Rohrbach, Geschäftsleitungsvorsitzender der Berner BKW wurde auf ein gut dotiertes Pöstchen im BKW-Verwaltungsrat befördert. Nur die Axpo fährt im gewohnten Fahrwasser: Die neuen Kräfte auf den Brücken der anderen Stromdampfer heissen Jasmin Staiblin, Alpiq, und für die BKW: Suzanne Thoma, die ihre Bereitschaft an der Energiewende mitzuarbeiten bereits kundgetan hat.



## DIE ENERGIEWENDE IST IHREN PREIS WERT

Noch selten erhielten wir so viele Stellungnahmen und Kommentare wie zu unserem Beitrag über die solare Salzwasseraufbereitungsanlage in Beheloke in Madagaskar. Mit dieser Anlage geben wir ein wenig vom Erfolg der Solarspar weiter an diejenigen, die ihr Leben an der Existenzgrenze fristen. Für uns ist fliessend kaltes und warmes Wasser, erst noch in Trinkwasserqualität, eine Selbstverständlichkeit. Dort ist es überlebenswichtig. Wir danken für die Spenden, die wir im Nachgang zu unserem Beitrag in der Solarsparzeitung 4/12 erhielten. Wir in der Schweiz dagegen kämpfen mit Luxusproblemen, wie etwa überflüssigen Getränkeverpackungen, die viel zu viel Energie verbrauchen und erst noch die Landschaften verschmutzen. Siehe unseren Beitrag in den Nachrichten. Mit dieser Ausgabe gratulieren wir der Nationalratspräsidentin Maya Graf von den Grünen. Sie zählt zu den Solarspar-Nutziesserinnen der ersten Stunde. Ihre Fotovoltaikanlage „Unter der Fluh“ im schönen Baselbieter Sissach wurde durch uns finanziert. Ausserdem gehen wir

in dieser Ausgabe der Frage nach, was es kosten würde, im Energiebereich so weiter zu machen wie bisher, wie es einige Stimmen fordern. Nach unserer Einschätzung mag die Energiewende etwas kosten. Nichts zu tun und weiterhin mit Atomkraftwerken, Gaskraftwerken und fossilen Treibstoffen fortzufahren, könnte indes weit teurer werden.

Mit Ihrer Hilfe errichten wir Solaranlagen. Erstmals haben wir 45 eigene Anlagen im Netz, die rund 2'100'000 Kilowattstunden Solarstrom und -energie erzeugen. Dabei zeigt sich: In der Bevölkerung ist die Energiewende längst angekommen. Der Ausstieg aus der Atomenergie wird durch das Schweizervolk getragen. Nach Fukushima schlossen viele mit diesem Kapitel innerlich ab, die bis dahin aus Sorge ums Klima vielleicht noch ein wenig für Atomkraftwerke waren. Dieses Bild wird verzerrt durch das Manövrieren des Eidgenössischen Parlaments in einigen Punkten. Dort gibt es nicht wenige Politiker, die sich weniger als Vertreter des Allgemeinwohls begreifen, sondern als

bezahlte Stromfunktionäre auf eine Blockadepolitik hinwirken. Zu allem Ärger werden sie durch die meisten von uns unfreiwillig über die Stromrechnung bezahlt. Das hat die Stromwirtschaft noch nie angefochten. Mit Ihrer Hilfe setzen wir uns dagegen für eine sonnige Zukunft ein und meinen, das sei seinen Preis wert.

*Markus Chretien*



## Weinbauer Wiedmer braucht die Sonne doppelt

Im Kanton Basel-Landschaft sind viele Winzer mit der Zeit gegangen und erzeugen ganz vortreffliche Weine und ausgeklügelte Weinspezialitäten. Für die Baselbieter Weinkultur steht wie kein zweites das Wein-

gut von Daniel und Ramona Wiedmer in Sissach, die von Anfang an auf Spezialitäten setzten. [www.zelgli.ch](http://www.zelgli.ch)

Das traditionell nebelfreie Oberbaselbiet ist wie geschaffen für die

Gewinnung von Solarstrom. Die nach Süden ausgerichteten Dächer der Scheune und des Unterstandes überliess Wiedmer der Solarspar. Im Bau befindet sich eine Photovoltaikanlage mit 50 Kilowatt Spitzenleistung. Der frühe Wintereinbruch sorgte im Dezember für einen Arbeitsunterbruch, die Anlage soll Anfang Jahr fertig gestellt werden.



NEULICH IM  
Landbote

NEULICH IM  
g plus



## Kräuter kühlen Kollektoren

Das Dach des neuen Werkhofs Scheidegg wird zum Solar-Labor. Erstmals wird wissenschaftlich untersucht, wie sich Fotovoltaik und Dachbegrünung ergänzen.

NEULICH IM

Die Vorteile von Gründächern sind wohlbekannt. Sie bieten Isolation und Vieles Lebensraum, speichern Regenwasser und helfen die darunter liegenden Gebäude kühl zu halten. Doch vor allem noch mehr: glückt Andrea Drexler, die auch Vorstandsvorsitzende des Vereins Solarspar ist, mit auch den Klimavorteilen von Gründächern. Sie hat 2010/11 in Scheidegg ein Solar-Labor auf dem Dach des neuen Werkhofs errichtet. Es hat 20000 Franken für einen aussergewöhnlichen Versuch. Wenn sich Fotovoltaikpanels erhitzt, sinkt ihre Effizienz, erklärt Drexler. Pflanzen dagegen kühlen von Unten her, indem sie laufend Wasser verdunsten. Günstig zu diesem Effekt sei auch die Verdunstung von Regenwasser, das auf dem Dach des in der Bauphase befindlichen Werkhofs im Sommer ab 2012 verschickte Pflanzen und Solarpanels. Viele traditionelle Gewächse sollten am besten im Sommer zu sein. Sie können verdunstende Strukturen auch noch auf die Fläche bringen. Auf dem Dach des in der Bauphase befindlichen Werkhofs im Sommer ab 2012 verschickte Pflanzen und Solarpanels. Viele traditionelle Gewächse sollten am besten im Sommer zu sein. Sie können verdunstende Strukturen auch noch auf die Fläche bringen.

Benötigt und auch Antipflanzler und die Agrarwissenschaften. Zudem, welche pflanzliche Substratmengen notwendig sind. Das hat gemeinsame Kenntnisse von sich jedoch Schenker in ihrer Mission bezieht. Zudem, welche pflanzliche Substratmengen notwendig sind. Das hat gemeinsame Kenntnisse von sich jedoch Schenker in ihrer Mission bezieht.

Der Verein Solarspar betreibt in Winterthur auf dem Dach des neuen Werkhofs ein Solar-Labor. Erstmals wird wissenschaftlich untersucht, wie sich Fotovoltaik und Dachbegrünung ergänzen.

**Private Bauen auf Stadt-Dach**  
Denn die Stadt auf einem ihrer Gebäude von Privaten bauen lässt, ein solches Projekt ist ein grosses Ziel für die Stadt. Die Energieerzeugung ist ein weiterer Vorteil. Die Stadt hat 2010/11 in Scheidegg ein Solar-Labor auf dem Dach des neuen Werkhofs errichtet. Es hat 20000 Franken für einen aussergewöhnlichen Versuch. Wenn sich Fotovoltaikpanels erhitzt, sinkt ihre Effizienz, erklärt Drexler. Pflanzen dagegen kühlen von Unten her, indem sie laufend Wasser verdunsten. Günstig zu diesem Effekt sei auch die Verdunstung von Regenwasser, das auf dem Dach des in der Bauphase befindlichen Werkhofs im Sommer ab 2012 verschickte Pflanzen und Solarpanels. Viele traditionelle Gewächse sollten am besten im Sommer zu sein. Sie können verdunstende Strukturen auch noch auf die Fläche bringen.

## 800 Quadratmeter sollten es sein

Für die geplanten Solaranlagen von Scheidegg, Winterthur, sind 800 Quadratmeter Fläche notwendig. Die Fläche sollte in einem Vorantrag beantragt werden. Die Fläche sollte in einem Vorantrag beantragt werden. Die Fläche sollte in einem Vorantrag beantragt werden.

## Versuche auf dem Werkhofdach Scheidegg

Eine Kombination aus Photovoltaik-Anlage und Gründach ist in mehrfacher Hinsicht sinnvoll. Die gleiche Fläche kann doppelt genutzt werden, was in den verdichtet gebauten Städten immer wichtiger wird. Die Vorteile der kombinierten Nutzung eines Flachdaches wurden bisher jedoch nur punktuell erforscht und die gezielte Bewässerung mit Regenwasser war bisher noch nie wissenschaftlich aufgearbeitet worden.

Niederfeld wird die Versuchsanordnung derzeit getestet und optimiert.

Der Klimafonds Stadtwerk Winterthur unterstützt das auf dreieinhalb Jahre angelegte Forschungsprojekt mit 203 000 Franken.

Andrea Dreier, Projektleiter



Der Verein Solarspar ist seit neun Jahren im «Klimaschutzgeschäft» tätig. Zusammen mit seinen Mitgliedern baut Solarspar an einer Energieversorgung, die ohne Treibhausgas und hochgiftige Abfälle auskommt. Solarspar macht den Bau neuer Photovoltaik- sowie thermischer Solaranlagen möglich.

Die optimale Kombination aus Photovoltaik-Anlage und Gründach ist in mehrfacher Hinsicht sinnvoll. Die gleiche Fläche kann doppelt genutzt werden, was in den verdichtet gebauten Städten immer wichtiger wird. Die Vorteile der kombinierten Nutzung eines Flachdaches wurden bisher jedoch nur punktuell erforscht und die gezielte Bewässerung mit Regenwasser war bisher noch nie wissenschaftlich aufgearbeitet worden.

Fritz Wessmann

INDER  
parien bis zur nächsten Klimateilung – einen  
en sich auf Vorweihnachten einzuräumen.  
In an die Südhorn-Kinderkrippe, um im Januar

Donnerstag, 15. November 2012 | Volkstimm Nr. 128

Extra | 9

# Meerwasser zum Trinken

Sissach/Beheloke | Markus Chrétien verhilft zu sauberem Wasser

Die Sissacher Klimaschutzorganisation Solarspar hat in Partnerschaft mit dem WWF in Madagaskar eine Anlage gebaut, die mit Sonnenkraft salzhaltiges Grundwasser in Trinkwasser umwandelt und pro Stunde gegen 500 Liter sauberes Wasser liefert.

Markus Chrétien\*

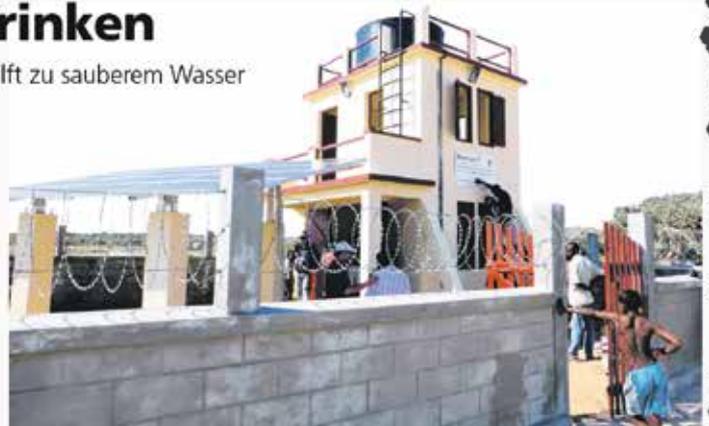
Beheloke, im Süden Madagaskars, liegt in einer der wasserärmsten Regionen der Erde. Bis vor ein paar Wochen waren die 5000 Einwohner auf einen einzigen, 5 Kilometer entfernten Brunnen angewiesen, um leicht salzhaltiges Wasser zu schöpfen. Die Gemeinde ist beinahe so gross wie Gettrichingen. Stellen Sie sich vor, Sie müssten jedes Mal bis zum Autobahnanschluss in Sissach wandern, um Wasser zu holen... und das bei weit über 30 Grad.

Ich habe Beheloke zum ersten Mal vor zwei Jahren besucht, gemeinsam mit Vertretern des WWF Schweiz und des WWF Madagaskar. Bei dieser Gelegenheit haben wir die Möglichkeit einer solarbetriebenen Wasserentsalzungsanlage diskutiert. Dem Projekt wuchsen schnell einmal Hände und Füsse, und im Herbst

ation der Wasserverteilung respektive des Verkaufs zu klären. Es stand fest, dass die Wasserbehälter einen bezahlbaren Preis für das kostbare Nass zu entrichten hätten, um den Unterhalt der Anlage sicherzustellen und – falls möglich – Reserven zu schaffen für eine zweite Trinkwasserquelle.

Glücklicherweise fanden wir in der Schweizer Organisation Ades (Association pour le Développement de l'Energie Solaire Suisso-Madagascar) die richtige Partnerin. Ades ist schon seit vielen Jahren in Madagaskar engagiert und hat in der Stadt Tuléar, ebenfalls im Südwesten des Landes, eine Produktionsstätte für Solarkocher aufgebaut. Sie betreibt dort auch eine kleinere, einfachere Trunz-Anlage. Von Tuléar – Bevölkerung über 100 000 – gelangt man per Schiff und Geländewagen in gut drei Stunden nach Beheloke.

**Vom Bürgermeister empfangen**  
WWF Schweiz und Madagaskar übernahmen die Organisation des Wasserverkaufs. Auch dank privaten Spenden konnte unsere Sissacher Klimaschutzorganisation Solarspar die gesamte solare Wasserentsalzungsanlage inklusive Transport und Aufbau vor Ort – Kostenpunkt gut 400 000 Franken – finanzieren.



Ein imposantes Gebäude im 5000-Seelen-Dorf Beheloke: Die solare Salzwasserentsalzungsanlage, finanziert von Solarspar, geplant, gebaut und transportiert von Ades (Association pour le Développement de l'Energie Solaire Suisso-Madagascar), geliefert und mit einem grosszügigen Rabatt versehen von der Firma Trunz Water Systems AG in Steinach am Bodensee. Der Wasserverkauf wird vom WWF Madagaskar organisiert.



NEULICH IN DER  
Volkstimm

## Energieverschwendung durch Einweg-Getränkeverpackungen stoppen

Der Schwyzer CVP-Nationalrat und Braumeister Alois Gmür will den Verpackungswahnsinn stoppen. Er lancierte eine im Nationalrat breit abgestützte Initiative für ein Pfand. Gmür: „Es fördert einerseits die Mehrwegflasche und erhöht andererseits die Recyclingquote. Es wirkt ressourcensparend und hemmt die Klimaerwärmung. Es verhindert aktiv die Vermüllung der Natur.“

Gmür bezieht sich auf bekannte Fakten: Die Mehrwegflasche wird im Unterschied zur Einwegflasche durchschnittlich 42-mal gebraucht. Die Realität in den Haushalten aber sieht anders aus, rechnet das Bundesamt für Umwelt vor: „Der Anteil der Mehrweg-Getränkeverpackungen wie Glasflaschen sank 2011 weiter, nämlich von 47% auf 44% bei Bier und von 16% auf 14% bei Mineralwasser“, hält das Amt in seinen Statistiken fest.

Zusätzlich muss Energie aufgewendet werden, um die Einwegdosen und -flaschen wieder aufzulesen. Für den „Ex und Hopp“ kommt der Steuerzahler auf. Kampagnen wie der Basler Güsel-Grüsel, der Suuberstar oder das Berner „zäme geits“ sind gut gemeint, aber sie kosten, ganz abgesehen von der Reinigung. Das Bundesamt hat ausgerechnet, dass die Zusatzaufwendungen für das so genannte „Littering“, die Vermüllung der Landschaft, rund 200 Millionen Franken Reinigungskosten pro Jahr verursacht.

Am Energiesparendsten sind allerdings keine Verpackungen: Gesundes, frisches Wasser direkt vom Hahn. Und das ist die gute Nachricht, beobachtet der Schweizerische Verein des Gas- und

Wasserfachs: „Die Beliebtheit des Hahnenwassers hat in den letzten 10 Jahren kontinuierlich und signifikant zugenommen und ist mit rund 80% regelmässigen Konsumenten 2011 auf einem erfreulich hohen Niveau angelangt.“



Auch Pfandflaschen können sexy sein, wie ein erfolgreiches Produkt aus Österreich zeigt.

## Parlament unter Strom: Elektro-Mobilitätskonzept bewilligt

„Ein Elektroauto braucht im schlimmsten Fall über die gesamte Kette von der Quelle bis zur Anwendung weniger als die Hälfte der Energie eines Autos mit Verbrennungsmotor.“ Elektroautopioniere erklären damit, weshalb das Elektroauto den Verkehr der Zukunft bestimmen wird. Das sagt die in Meiringen niedergelassene „ESE Mobility Management Genossenschaft“, die Batterien für Elektrofahrzeuge an Interessierte vermietet. Damit sind die Meiringer Pioniere in der Schweiz. Eng zusammengearbeitet wird auch mit der „Alpmobil“, die im Berner Oberland Elektromobile an Touristen vermietet.

Elektroautos könnten bedeutsamer werden. Vorausgesetzt, die Stromnetze werden entsprechend ausgebaut. Jedes Fahrzeug könnte zu einem eigentlichen Speicher mit seinen Batterien werden. Sie „akkumulieren“ Strom dann nicht mehr nur für die Fortbewegung, sondern für den eigenen Haushalt oder aber, bei grossem Bedarf, für die allgemeine Stromversorgung.

Die Bedeutung des elektrisch motorisierten Verkehrs wurde von der einflussreichen Kommission des Nationalrats für Umwelt, Raumplanung und Energie, UREK-NR, die vom Baslerbieter SP-Nationalrat Eric Nussbaumer präsidiert wird, aufgegriffen und in die Form einer Motion „gegossen“. Mit Unterstützung des Bundesrates wurde diese vom Parlament mit deutlichem Mehr angenommen.

Der Bundesrat ist nun beauftragt, einen „Masterplan für die beschleunigte Marktdurchdringung des elektrisch motorisierten Individualverkehrs“ auszuarbeiten.



So chic kann Elektromobilität sein: Der Tesla Model S.



## BLACKOUT IM BUNDESRAT: GAS-GROSSKRAFTWERKE DROHEN

**Wo Rauch ist, ist auch Feuer: Keine Privilegierung von Gas-Grosskraftwerken, fordern Umweltschutzorganisationen.**

Ende November hat der Bundesrat die neue Co<sub>2</sub>-Verordnung vorgelegt. Sie regelt die Klimapolitik von 2013 bis 2020. Das Parlament hatte dafür letztes Jahr die Weichen gestellt. Mit der 2008 eingereichten Volksinitiative „Klima-Initiative“ bauten die Umweltschutzorganisationen Druck auf. Es half wenig: Betreiber von fossil befeuerten Werken erhalten viel Spielraum. Bundesrätin Doris Leuthard verteidigt sich: „Wenn Stromsparen nicht reicht, brauchen wir Gaskraftwerke für eine Übergangszeit.“ Sie ergänzt: „Wir verbrauchen nicht zusätzliches Erdgas. Indem wir die Energieeffizienz im Gebäudebereich erhöhen, können wir heute für Heizzwecke eingesetzte Energie morgen in die Stromerzeugung stecken.“

Der Aussage wird nicht von allen geteilt. Patrick Hofstetter, Leiter Klima und Energie WWF Schweiz, sagt: „Der Bundesrat behauptet allen Ernstes, dass der CO<sub>2</sub>-Ausstoss von Gaskraftwerken kein CO<sub>2</sub>-Ausstoss ist. Er tut so, als würden sie auf einem anderen Planeten stehen.“ Für den WWF ist das inakzeptabel, da die Co<sub>2</sub>-Schleudern äusserst klimaschädlich seien. Der WWF verlangt, dass die Verordnung angepasst wird. Schockiert sind die Initianten der Klima-Initiative, die sich ausgetrickst sehen. Ein Rechtsgutachten bestärkt sie. Noch ist offen, ob die Umweltschutzorganisationen rechtlich gegen die bundesrätliche Verordnung vorgehen.

Der Verein Solarspar legte sich 2009 fest und unterschrieb die folgende Aussage. Sie stammt von dem in diesem Jahr verstorbenen Basler Gewerbedirektor und in der ganzen Schweiz bekannten FDP-Nationalrat und Vorkämpfer für erneuerbare Energien, Peter Malama: „Jeder Franken, den wir in Energieeffizienz und in die Nutzung von Sonne, Wind, Biomasse oder Erdwärme stecken, ist nachhaltiger investiert als in Atomkraftwerke oder Gaskraftwerke“ – die Aussage genießt weiterhin ungebrochene Gültigkeit für die Solarsparer.

### Gemeinde gegen Gaskraftwerke vor Bundesgericht

Die Baselbieter Gemeinde Muttens ist pittoresk und industriell zugleich: 1983 erhielt sie für ihren Dorfkern den Wakkerpreis. Zugleich beherbergt sie das grösste Chemieareal der Schweiz: Schweizerhalle. Die Industrie hier verbraucht Strom wie eine Kleinstadt, darunter auch die Gas-Strom befürwortenden Schweizer Rheinsalinen. Die Möglichkeit viel Strom zu verkaufen, lockt die Stromkonzerne. So bestanden Pläne der Axpo und der Rheinsalinen für ein Kraftwerk. Alt Gemeinderat und FDP-Energiepolitiker Peter Issler beurteilte es als „Unding und unzeitgemäss“. Das Dorf unterstützte seinen Kampf gegen „Co<sub>2</sub>-Schleudern“. Im Februar rügte das Bundesgericht die Gemeinde: Kraftwerke dürfen zwar vom Gemeindebann ausgeschlossen werden, verboten aber sind (zu hohe) Energieeffizienz-Ziele, urteilte die Justiz, alles andere wäre diskriminierend. Die Gemeinde hatte den Fehler gemacht, nahezu unerreichbar hohe Effizienzziele vorzuschreiben. Nun macht das Dorf, was Lausanne nahe legte: Grosskraftwerke werden schlicht verboten. Der entsprechende Zonenplan soll im nächsten Jahr beschlossen werden.



**Patrick Hofstetter, WWF Schweiz:** Der Bundesrat tut so, als ob Schweizer Gaskraftwerke auf einem anderen Planeten stünden.



**Die Westschweizer „Groupe E“** prüft für den Standort Cornaux ein neues Gas- und Dampfturbinenkraftwerk.

**Zeichnen Sie jetzt Darlehen und investieren Sie in die Zukunft. Bauen Sie mit uns Solaranlagen. Saubere und solide Solarspar Projekte für einen wirksamen Klimaschutz.**

## Darlehensvertrag zwischen Solarspar und

Name	Vorname
Strasse	PLZ / Ort
Telefon	PC-Konto
oder Bankkonto	Bankadresse

Mit dem Zeichnen von rückzahlbaren Solarspar-Darlehen legen Sie Ihr Geld sinnvoll an und ermöglichen konkrete Projekte im Energiesparen und in der sauberen Energieproduktion. Die Solarsparprojekte sind, wo immer möglich, mit genügend Reserven kalkuliert, damit das Risiko möglichst klein bleibt.

### Vertragsbedingungen

#### 1. Zeichnung

Ich zeichne folgende Darlehen (Stückelung Fr. 1'000.-)

#### 2. Verzinsung und Laufzeit

Die Projekte der Solarspar bedingen langfristige Investitionen, weshalb Darlehenszeichner/Innen eine Mindestdauer festsetzen und so ihre Mittel der Solarspar längerfristig zur Verfügung stellen.

Bitte Mindestdauer ankreuzen und Zinssatz eintragen.

- Mindestdauer: 5 Jahre/max. Zins  % (0 % bis 2.0 %)
- Mindestdauer: 10 Jahre/max. Zins  % (0 % bis 2.5 %)
- Mindestdauer: 20 Jahre/max. Zins  % (0 % bis 3.0 %)

Wenn Sie sich für einen tieferen maximalen Zinssatz entscheiden, können wir mehr Projekte entwickeln. Danke.

#### 3. Kommission und Verrechnungssteuer

Es werden keine Kommissionen in Rechnung gestellt. Die Zinsen unterliegen der Verrechnungssteuer, die gemäss den gesetzlichen Vorschriften zurückgefordert werden können.

Ort, Datum:

Sissach, Datum:

#### 4. Zinskonto

Bitte überweisen Sie einen allfälligen Zins auf folgendes Konto:

IBAN-Nr.

Bank/Post:

Ort:

#### 5. Kündigung der Darlehen

Wird das Darlehen nicht 12 Monate vor Ablauf der vereinbarten Mindestdauer gekündigt, so verlängert sich die Laufzeit automatisch um jeweils eine weitere 2 jährige Mindestdauer.

#### 6. Einzahlung

Ich werde Fr.  überweisen, entweder auf das Konto der Alternativen Bank ABS in 4600 Olten IBAN Nr. CH10 0839 0109 1170 0100 0 oder auf das Postcheck Konto Nr. 40- 14777-1, IBAN Nr. CH31 0900 0000 4001 4777 1. Beide Konten lauten auf die Solarspar, 4450 Sissach. Bitte jeweils mit Vermerk. Ich erhalte anschliessend eine Eingangsbestätigung als Beleg für meine Zahlung.

Unterschrift Darlehensgeber:

Unterschrift Solarspar:

## Wir produzieren sauberen Strom extra für Sie.

Zeigen Sie Ihrem Stromversorger, dass Sie mit Ihrer Stromrechnung nicht länger Atom und Kohle finanzieren wollen. Kaufen Sie Treibhausgas freien Strom aus Schweizer Produktion. Solar-spar macht das Umsteigen jetzt besonders einfach. Wir produzieren Sonnenstrom extra für Sie.



## Neuer super Tiefpreis für Solarstrom

### Ich kaufe Solar-spar Sonnenstrom Erneuerbare Energien sind die Zukunft

- |  |   |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> 160 kWh à 25 Rp. <b>Mehrpreis pro Jahr Fr. 40.—</b>   | <input type="checkbox"/> 200 kWh à 25 Rp. <b>Mehrpreis pro Jahr Fr. 50.—</b>  |
| <input type="checkbox"/> 400 kWh à 25 Rp. <b>Mehrpreis pro Jahr Fr. 100.—</b>  | <input type="checkbox"/> 800 kWh à 25 Rp. <b>Mehrpreis pro Jahr Fr. 200.—</b> |
| <input type="checkbox"/> 1600 kWh à 25 Rp. <b>Mehrpreis pro Jahr Fr. 400.—</b> | <input type="text"/> kWh à 25 Rp.   |

Firma \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Strasse / Nr. \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift \_\_\_\_\_

Das Abonnement gilt für ein Jahr. Ohne schriftliche Kündigung verlängert sich das Solarstrom-Abo automatisch.

### Ihr Geschenk: Gratis-Sparlampe zum sauberen Strom

Sie kaufen 200 Kilowattstunden Solar-spar Sonnenstrom für 50 Franken. Dazu schenken wir Ihnen eine 11 Watt Sparlampe. Über die rund 8'000 Betriebsstunden sparen Sie gegenüber einer 60 Watt Glühbirne rund 400 kWh Strom à 20 Rappen – insgesamt 80 Franken. So machen Sie 30 Franken Gewinn! Und gewonnen hat auch die Umwelt.



## DESIGNER SOLAR UHR AUS DER SCHWEIZ

Eine der sinnvollsten und effizientesten Methoden, die Sonne zu nutzen, ist für den Betrieb kleiner Elektrogeräte. Eine grössere Auswahl finden Sie auf unserer Webseite: [www.solarspar.ch](http://www.solarspar.ch).



### Solar Funk-Wecker

Funkuhr mit höchster Genauigkeit. Anzeige von Wochentag und Datum. Weckalarm mit Schlummerfunktion. Innentemperatur (0° bis 50° / 32 bis 122°F). Bei Dunkelheit selbstleuchtendes Display.

**Preis: Fr. 45.– inkl. MwSt**

Ich bestelle \_\_\_\_ Expl.

## FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG

- Ich gewähre der Solarspar ein fest verzinstes Darlehen. Bitte senden Sie mir die nötigen Unterlagen
- Ich möchte Solarspar Mitglied werden und überweise den Mitgliederbeitrag von Fr. 50.–, 70.–, 100.– oder mehr mit beiliegendem Einzahlungsschein in der Mitte dieser Zeitung.
- Senden Sie mir Ihren ausführlichen Solarprodukte Flyer.
- Ich möchte Solarstrom kaufen. Bitte senden Sie mir die nötigen Unterlagen.

## Bitte Talon ausfüllen und einsenden

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Solarspar | Bahnhofstrasse 29 | 4450 Sissach

T 061 205 19 19 | F 061 205 19 10

[info@solarspar.ch](mailto:info@solarspar.ch) | [www.solarspar.ch](http://www.solarspar.ch)

Solarspar PC-Nr. 40-14777-1

